Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 8

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Niemand ist verantwortlich

Wenn bei uns etwas passiert, ist nie jemand schuld. Ob im Zivil oder im Militär, es ist niemand je schuld.

Alles ist Schicksal. Kismet.

Wie war das mit dem Gletscherabbruch, der soviele Leben kostete? Es war traurig, aber schuld war niemand.

Am Simplon stürzten vor ein paar Wochen ungefähr 4000 Kubikmeter Felsen auf die Simplonstraße. Der Sturz kostete zum Glück keine Menschenleben, – «wie durch ein Wunder», meldete die Walliser Polizei. Der Schaden an Militärbarakken und Maschinen betrage mehrere hunderttausend Franken.

Es gibt zwar glaube ich Geologen und Glaciologen. Aber wie kann man so etwas kommen sehen? Schuld ist niemand.

Schicksal.

Lucens? Es wird einem ein bißchen schummrig um den Magen. Sicher werden noch mehr Kernreaktoren gebaut werden. Und eines Tages geht wiederum etwas schief. Kismet.

«Kismet» sagt wohl auch Herr Dr. Bührle, der, wie es in der Dreigroschenoper heißt «von allem nichts gewußt».

Jetzt aber ist etwas Kurioses geschehen. Manche haben es vielleicht vor lauter Kismet schon vergessen. In einem Basler Warenhaus kaufte jemand eine Fasnachtsperücke. Der Käufer erkundigte sich beim Rayonchef, ob diese Perücken nicht leicht entflammbar seien und der Befragte antwortete wahrheitsgemäß, die Herstellerfirma habe schriftlich garantiert, die Perücken seien nicht gefährlich. Der Käufer blieb weiterhin mißtrauisch. Um ihn zu beruhigen zündete der Rayonchef auf der Treppe zwischen Untergeschoß und Parterre ein Zündholz an und hielt es an die Perücke. Sie brannte nicht nur, sie explodierte. Und die umstehenden Perücken taten dasselbe.

Nun, es wurde ‹ermittelt› und es ergab sich, daß eine strafrechtliche Verantwortung des Herstellers der Fasnachtsperücken nicht in Frage kommt, denn es stehe fest, «daß alle im Lager des Warenhauses sichergestellten Perücken den heutigen Bestimmungen der Schweizerischen Normenvereinigung inbezug auf Entflammbarkeit vollkommen entsprechen».

Wie meinen Sie? Schicksal? Nein. Diesmal doch nicht. Diesmal war einer schuld. Nämlich der Rayonchef mit seinem Zündholz (und seinem Vertrauen auf die Garantie).

Wenn nun der Käufer nicht ein so mißtraurischer Mensch gewesen wäre, und nachher mit seiner Perücke und seiner Larve in einem dichtbevölkerten Fasnachtslokal sitzt, gehen in der fürchterlichen Enge viele hundert Leute an seinem perückengeschmückten Haupte vorüber und viele davon haben brennende Zigaretten. Das Resultat kann man sich selber ausmalen.

In jenem Warenhaus ist niemand verletzt worden. Ohne den beharrlichen Käufer und den schuldigen Rayonchef mit seinem Test hätte es eine fürchterliche Fasnacht werden können.

‹In einem Warenhaus dürfe nicht geraucht werden› ist ein seltsamer Trost. Die dort gekauften Gegenstände werden ja dann ziemlich sicher an einem Ort gebraucht, wo Explosionsgefahr bestehen könnte. Man braucht kein Zündholz dranzuhalten. Vor einigen Jahren machte sich eine junge Chemikerin ihren Kaffee. Vielleicht kam sie der Gasflamme zu nahe, vielleicht auch brach ein Zündholz ab. Beides kann passieren und passiert jeden Tag. Im Falle dieser jungen Frau *explodierte* der Morgenrock, den sie trug. (Der Ausdruck wurde wörtlich verwendet, und offenbar mit Recht, denn aus den paar schwarzen Fetzchen die übrigblieben, ließ sich kaum etwas schließen.) Die Chemikerin starb bei der Einlieferug ins Spital.

Auch hier hatte das Schicksal gewaltet.

Es waltet etwas zu fleißig.

Aber es muß das Schicksal gewesen sein, denn wenn der Schlafrock nicht völlig explodiert wäre, hätte man sicher festgestellt, daß er, wie die Perücken, den Bestimmungen der Schweizerischen Normenvereinigung ‹vollauf entsprach›.

1964, nach dem Tode der jungen Frau, kam eine bundesrätliche Vorschrift, die lautet: ‹Zur Herstellung von Kleidungsstücken und Geweben für Bekleidungsgegenstände dürfen keine leicht entflammbaren oder durch Nachbehandlung leicht entflammbar gewordenen Textilien Verwendung finden.›

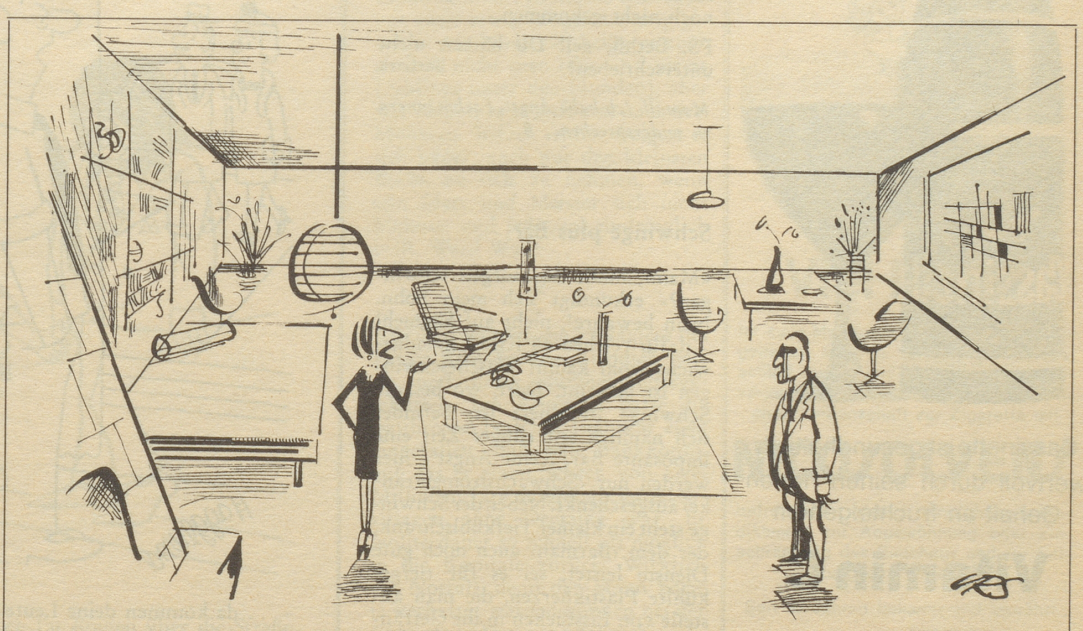
Das wäre deutlich genug. (Auch Perücken darf man da wohl mit einrechnen.)

Wie steht es mit der Interpretation?

Und mit den Tests? *Bethli*

Der Tarif

Neulich war unsere Heizung kaputt. Lange überlegte ich, wen ich wohl anrufen müsse, denn so eine moderne Oelheizung ist eine sehr komplizierte Einrichtung, und die verschiedensten Firmen sind an ihrem Funktionieren beteiligt. Schließlich rief ich die Hauptfirma an, erklärte, wo es meiner – allerdings nicht maßgebenden – Ansicht nach fehle und ein sehr nettes Fräulein versicherte mir, der Monteur werde so schnell wie möglich kommen. Und er kam wirklich, sehr früh am anderen Morgen (ich war noch im Morgenrock!). Im allgemeinen habe ich großen Respekt, sogar fast etwas Angst vor Monteuren, Kaminfegern, Zählerablesern usw., sie sind meist

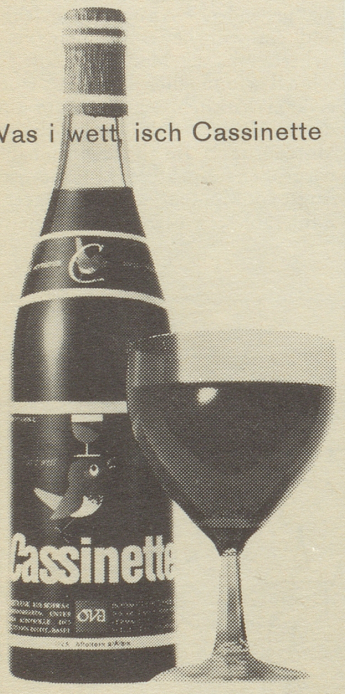


«Bis auf dich habe ich mich ganz neu eingerichtet.»

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.85

DOBB'S
for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75
...herb, männlich... wie TIM DOBB'S!
103

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem
Vitamin C
Ein ova-Produkt

sehr mürrisch und ungehalten darüber, daß sie kommen müssen. Um so erleichterter war ich, als sich dieser Monteur als ein sehr netter Mann entpuppte. Er warf einen kurzen Blick auf die Heizung und sagte, er habe es sich schon gedacht, ich müsse die Firma Soundso anrufen, ein von ihr geliefertes Teil sei wahrscheinlich defekt. Ich dankte ihm für seine Mühe und fügte hinzu, daß ich froh wäre, wenn die Sache bald in Ordnung käme, wir hätten nämlich ein ganz kleines Buscheli – «unser erstes, wissen Sie» – (ach, wie gern brachte ich mein Buscheli zur Sprache). «Ei, ei», sagte der freundliche Mann und zog den ‹Blick› aus seiner Tschopentasche, «die Sophia hat jetzt ja endlich auch eines.» Und zusammen betrachteten wir die Bilder von der spitzenbedeckten Sophia und ihrem berühmten Sproß.

Der nette Mann fragte mich noch dies und das, wir seien doch neu hier, ob es uns gefalle auf dem Land usw. usw. Ich bot ihm eine Tasse Kaffee an, denn der Duft unseres Frühstückkaffees hing noch in der Luft, und das fand ich eine Zumutung für ihn. Schließlich begann dann das Buscheli zu krähen, und er verabschiedete sich. Bevor er ging, füllte er einen Zettel aus, den er mir zur Unterschrift hinhielt: Weg: 1/2 Std. (8 km), Autospesen pro km Fr. xx, Art der Arbeit: Kontrolle der Anlage. Arbeit erledigt? ja. Arbeitszeit: 1 Std. Im Ganzen hatte der freundliche Mann vielleicht 25 Minuten in unserem Haus verbracht, davon maximal 5 Minuten im Heizungsraum. Er hielt mir also den Zettel hin und sagte, er wünsche mir alles Gute für das Baby. Und ich unterschrieb.

Am nächsten Tag kam ein wortkarger, beinahe unfreundlicher Mann der Firma Y und brachte die Heizung in kürzester Zeit wieder zum funktionieren. Die Rechnungen sind noch nicht gekommen.

PS. Bethli, gell Du hättest nicht unterschrieben? Barbara

Momoll. Ich habe Angst, Fachmännern zu widersprechen. B.

Schwinge plus Bar

«Mami, mußt du morgen schwingen?» erkundigt sich mein Sohn. Nein bewahre!, nicht auf Sägmehl – dafür reichen 45 Kilo Lebendgewicht wohl kaum! Wäscheschwingen ist gemeint. Dort, wo besagte Schwinge installiert ist, befindet sich nämlich seit einiger Zeit eine imposante Bar. Keine Angst – hier werden nur ‹Schwachstromgetränke› ausgeschenkt. Neben der Schwinge steht ein kleiner Tiefkühlschrank, der dem ‹Barman› auch noch gute Dienste leistet, sei es für tiefgekühlte Plastikherzen, die man anstelle von Eisstücken in die Getränke tut, sei es zur Aufbewahrung von Glacen, falls unsere Haushaltvorräte genügend Platz freilassen. Kosten entstehen uns ‹Alten› keine. Kurzum – unsere Waschküche mit Nebenraum hat sich unter den geschickten Händen von Junior und Co in ein eigentliches Jugend-Center verwandelt, das fleißig frequentiert wird.

Der große Kupferwaschkessel verschwand hinter einer hohen Strohmatte, die Wände wurden phantasievoll bunt dekoriert, Stücke einer gefällten Birke – von den Mädchen mit runden Sitzkissen versehen – dienen als Hocker, und die Bar wurde aus ‹Schwarten› (Baumrindenstücken, die man in der Stadtsägerei beziehen kann) gezimmert. Nur eben – sie ist ziemlich gewichtig und sperrt dem Wasser der Schwinge den Weg zum Ablauf, daher die Interpellation: «Mammi, mußt du morgen schwingen?» In diesem Fall müßte halt das Möbel auf die Seite gerückt und der Teppich zurückgeschlagen werden.

Nun ist besagtes Mammi leider nicht so eine ‹Ordelige›, die immer schon einen Tag im voraus genau plant, was sie in ihrem Haushalt zu unternehmen gedenkt, sie tut das mehr nach Lust, Laune und Zeit. Da aber über Mittag auch fast immer jemand die Pause dazu benützt, um sich etwas Musik aus der Diskothek (die natürlich auch dazu gehört), zu Gemüte zu führen, sind wir bis jetzt ganz gut aneinander vorbeigekommen. Ich warte dann einfach mit dem Schwingen.

In der Silvesternacht tummelten sich 20 Teens und Twens in unserer ‹Unterwelt›, wurden sogar per Auto von auswärts geholt und wieder heimgebracht – ohne Promille! Unser Anteil bestand darin, daß wir sporadisch die Geräusche der Wasserspülung im Badezimmer und auch sonst etlichen Lärm zu ertragen hatten.

Die Schwierigkeiten mit dem Schwingen und gelegentlichen Lärm nimmt man aber gerne in Kauf, wenn man dafür eine vergnügte Bande von jungen Leuten einhandelt, die nicht nur konsumieren, sondern auch heftig – oft stundenlang bis in die Nacht hinein – diskutieren über ihre eigenen und die Probleme unserer – ach so ramponierten – Weltlage.

Von Zeit zu Zeit kommt die Putzwut über sie. Dann werden Teppiche in den Schnee geschleppt, Staubsauger und Besen treten in Funktion.

Die Seite der Frau

«. . . da kommen deine Leute! Ich will mich bemühen, sie nicht gleich nach dem Zeitpunkt ihrer Abreise zu fragen!»

Leider wird dieser Betrieb im Frühling aufhören. Wegen Lehrabschlußprüfungen, Welschlandaufenthalt, Vorbereitungen für die Matura und Militärdienst, wird das Lokal ‹Zur roten Laterne› (die vor der Waschküche an der Hauswand montiert wurde) nur noch an Urlauberwochenenden die Bande zusammenführen. Aber alle werden – hoffentlich – etwas von dieser Zeit mit ihren Erlebnissen in die Zukunft mitnehmen. Und ich kann wieder schwingen, wann ich will. HiCu

Die neuen Bölimänner

(Nebelspalter Nr. 4) gehen auch in der Schweiz um, und nicht nur in den Frauen- und Elternzeitschriften. Leider! Sie treiben ihr böses Spiel bereits in unsern Volksschulen. Die Vergewaltigung der kindlichen Psyche wegen der berüchtigten Förderung der Intelligenz aller, die Mißachtung des Wissens um höchst differenzierte geistige Anlagen führt zu immer neuen Versuchen in den Schulen. Hoffentlich nehmen sie bald ein trübes Ende. Weiß man denn zuständigen Orts nicht, daß Intelligenz Anlage, aber niemals Produkt der Züchtung ist?

Wir kämpfen durch acht Jahre Volksschule um eine bescheidene Bewältigung des Hochdeutschen, das für uns Schweizer eine absolute Fremdsprache ist. Die Resultate sind in 60–70 % mehr erbärmlich als erfreulich: Die Rechtschreibung bleibt ein Buch mit sieben Siegeln, die Ausdrucksfähigkeit kommt nicht über die primitivsten Anfänge hinaus, bescheidene Erfolge im stilistischen Bemühen bleiben Wunschtraum. Und wer am Radio oder an der TV genau hinhört wird feststellen, daß auch sehr gelehrte Häupter schwer mit den Tücken der mündlichen Sprache zu kämpfen haben. Auch leider!

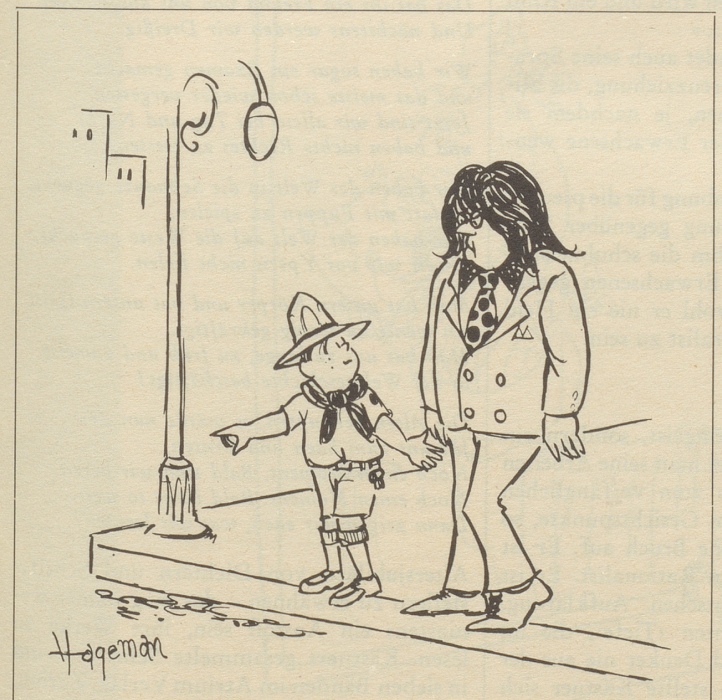
Nun ist so ein Tausendsassa von Intelligenzfanatiker auf die Idee gekommen, Buben und Mädchen der vierten Klasse Primarschule seien unterfordert. Versucht man in Deutschland, die ‹Häfelischüler› schon mit systematischem Leseunterricht zu plagen, so führt man bei uns in der vierten Klasse Primarschule versuchsweise da und dort den Französischunterricht ein!

Legen sich die Initianten wohl auch Rechenschaft ab von der unheilvollen Verwirrung, die sie anrichten? Ich bestreite nicht, daß einige sprachlich Hochbegabte Spaß an diesen Versuchen und vielleicht gewisse Erfolge haben. Was aber geschieht mit den durchschnittlich- und Schwachbegabten, die bis ans Ende ihrer Schulzeit vergeblich mit Groß- und Kleinschreibung kämpfen und in der vierten Klasse kaum den Nominativ vom Akkusativ unterscheiden können?

Nichts ist in der Pädagogik verwerflicher, als alles auf einen Generalnenner zu bringen und Intelligenz erzwingen zu wollen! Ist sie nicht da, helfen auch das Sprachlabor und die Lernmaschinen nicht zum Erfolg. Was nottut, ist das Gegenteil: Differenzierung, Schaffung vermehrter Förderklassen, und nicht weitere Ueberforderung mit neuen und unzeitgemäßen Lehrstoffen. Sollte man auch da nicht wieder häufiger an das weise Wort von Comenius aus dem 17. Jahrhundert denken: Alles zu seiner Zeit!

Hans Keller

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



. . . Pfadfinder, die als tägliche gute Tat Frauen über die Straße begleiten müssen, haben es heutzutage nicht leicht . . .

Was ich noch sagen wollte . . .

In den USA geht die Geburtenzahl stark zurück. Nachdem sie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren einen Höhepunkt erreicht hatte, ist der jetzige Promillesatz (17,6) noch tiefer, als der tiefste der schweren Krisenjahre 33–37. Für 1968 liegen noch keine statistischen Angaben vor, aber die Voraussage lautet, die Ziffer sei noch weiterhin im Abnehmen begriffen. Kunststück . . .

*

Ein Herr schreibt von einer etwas mühsamen Geschichte, die ihm mit seinem Hund widerfahren ist. Er wollte den Hund so dressieren, daß dieser bellte, wenn er seine Mahlzeit wollte. So kniete sich denn der Herr drei Monate lang vor das Hundegeschirr und bellte dem Hund eins vor. Es mußte ein Hund mit einer etwas langen Leitung gewesen sein, vielleicht bellte er auch einfach nicht gern (das sind meine Lieblinge unter den Hunden), aber wie immer, er begriff erst nach drei Monaten. Jedoch seither weigert er sich leider, auch nur den kleinsten Bissen zu sich zu nehmen, wenn sein Herr und Meister sich nicht hinkniet und jedesmal eindringlich bellt. Wau! Wau!

*

Kürzlich wurden die Passagiere des Zuges Rom–Syracus ziemlich heftig und brüsk durcheinandergeschüttelt. Ein Reisender hatte die Notbremse betätigt. Ihm war eben eingefallen, daß sein Bankkonto, auf das er einen Scheck von zwei Millionen Lire ausgestellt hatte, sozusagen ohne Deckung war. Er wollte daher so schnell als möglich in die Kapitale zurück. Wirklich ein Notfall, denn der Mann hätte ja verhaftet werden können bei der Ankunft in Syracus oder wohin immer er wollte. Die einzige Rettung in der Not war die Notbremse. Daher der Name.

Besondere Gelegenheiten...

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN
Ihr Sekt für frohe Stunden

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

Viel lieber

ist mein Mann, seit er das Rauchen aufgegeben hat. Er ist weniger nervös, schläft besser und fühlt sich überhaupt verjüngt. Er hat sich von der gefährlichen Leidenschaft zur Zigarette mit

NICOSOLVENS

befreit, dem ärztlich empfohlenen Medikament zur Abgewöhnung oder Einschränkung des Rauchens und zur Entgiftung des Organismus.

Seit 35 Jahren bekannt und bewährt.

Aufklärungsschriften kostenlos durch die MEDICALIA, 6851 Casima (Tessin)